

Realisierung des oben als methodisches Desiderat ausgewiesenen Stils orientiert sich dabei stark an dem, was im radikalen Konstruktivismus über Religion und Religiosität, über Mystik und Rationalität sowie über Gott geschrieben wird. Die Form des Theologisierens, die diese Arbeit vorschlägt, wird anhand dieses Materials plausibilisiert und zugleich erprobt. Deutlich wird das daran, dass auch die Leitfrage nach der *Konstruktion von Verbindlichkeit* letztlich nur auf die Möglichkeitsbedingungen eines Theoriekontakts von Theologie und radikalem Konstruktivismus abzielt. Wenn in der Folge also über Religiosität, Paradoxalität, Mystik und einiges weitere diskutiert wird, dann dient auch dies einer grundlegend formalen Versicherung. Ein solches Vorgehen ist keineswegs neu und auch in der systematisch-theologischen Rezeption des radikalen Konstruktivismus schon durchgeführt worden. So begreift auch Klein seine Ausführungen als »formale Vorarbeiten«²⁰⁸. Seine Arbeit »versteht sich zugleich als Impulsgeber und bedarf sichtlich einer dezidiert inhaltlichen Weiterführung und Ausarbeitung.«²⁰⁹ Diesen Faden greife ich explizit auf – im (radikalkonstruktivistisch motivierten) Bewusstsein der Unabschließbarkeit dieses Unterfangens und seiner bleibend kontingenten Verhaftung in den Grenzen des eigenen Systems.

4.4 Zwischenfazit

Hinsichtlich der theologischen Rezeption des (radikalen) Konstruktivismus könnte man schlicht der provokanten Formulierung Huizingas zustimmen, die am Anfang dieser Arbeit stand: »Die alte Rostlaube Theologie hat sich nur sehr zögerlich und zumeist knarzend und ängstlich für den Konstruktivismus [...] geöffnet.«²¹⁰ Huizingas Konstruktivismusverständnis unterscheidet sich dabei von demjenigen dieser Untersuchung.²¹¹ Dennoch lässt sich die zitierte Diagnose auch hier anwenden. Denn in der Tat ist die theologische Rezeption des radikalen Konstruktivismus von einer Zurückhaltung geprägt, die an der religionspädagogischen Vorliebe für einen gemäßigten Konstruktivismus

208 Klein, Wahrheit S. 499.

209 Ebd. S. 500. Gleichsam hat Klein diesen Auftrag in seiner Habilitationsschrift selbst aufgegriffen, ohne den radikalen Konstruktivismus dabei aber ins Zentrum zu stellen. Im Vorwort schreibt er: »Diese Arbeit ist eine genuine Fortsetzung derjenigen Themenbereiche, die sich aus meinem Disserationsprojekt ergaben.« Andreas Klein, Willensfreiheit auf dem Prüfstand. Ein anthropologischer Grundbegriff in Philosophie, Neurobiologie und Theologie. Neukirchen-Vluyn 2009. S. VII. Eine kürzere Fassung, die aber die Grundzüge der Habilitationsschrift aufgreift, hat Klein 2012 vorgelegt: Andreas Klein, »Ich bin so frei!« Willensfreiheit in der philosophischen, neurobiologischen und theologischen Diskussion. Neukirchen-Vluyn 2012.

210 Huizing, Identität S. 166.

211 Dafür will ich zwei Verdachtsmomente anführen: Zum einen greift Huizing auf eine radikalkonstruktivistische Literaturtheorie Bernd Scheffers zurück, deren erkenntnistheoretische Dimension aber nicht fokussiert wird. So spricht Huizing an einer Stelle im Kontext des Konstruktivismus über eine »totalitäre Einsamkeit« (ebd. S. 168) und vermittelt so zumindest den Eindruck, als rezipiere er den radikalen Konstruktivismus als Solipsismus. Andererseits nimmt Huizing Bezug auf einen Text (Honecker, Problem), der sich keineswegs mit einem erkenntnistheoretischen Konstruktivismus befasst, von Huizing aber als »[n]och immer spannend aus theologischer Sicht« bezeichnet und unter Literatur zum Konstruktivismus aufgeführt wird. Ebd. S. 166.

mus exemplarisch wird. Welche Gründe es für eine solche Zurückhaltung geben kann, wurde andeutungsweise an Passagen von Härle, Klumbies und Meyer zu Hörste-Bührer gezeigt (Kap. 4.1). Dass eine theologische Rezeption des radikalen Konstruktivismus aber doch Potentiale verspricht, wurde anhand einiger Arbeiten aus verschiedenen Arbeitsbereichen illustriert. Dabei wurden immer wieder diskursanalytische Bemerkungen Ulrich H. J. Körtners eingestreut. Nach einem Gang durch die verschiedenen Arbeitsbereiche muss Körtners Aussage, die Zurückhaltung der Theologie sei gerade in der Systematischen Theologie ausgeprägt, korrigiert werden. Schon in quantitativer Relation zu den anderen Arbeitsbereichen wird diese Einschätzung brüchig. Auch qualitativ deckt sie sich nicht mit den versierten Versuchen aus der Systematischen Theologie (Kap. 4.2.4). Diese Versuche wurden als Vorarbeiten und Gesprächspartner meiner eigenen Untersuchung eingeführt und diskursanalytisch hinsichtlich ihrer thematischen Schwerpunkte sowie ihrer Methodik beobachtet (Kap. 4.3). Neben der Ausweisung verschiedener Desiderate ging es dabei besonders um die Frage, inwiefern theologische Adaptionen den radikalkonstruktivistischen Gegenstand performativ aufgreifen müssen. Die Kombination aus einem kritisch-selbstapplikativen Verständnis des radikalen Konstruktivismus einerseits und einer ergebnisoffenen Entwicklung des eigenen theologischen Standpunktes andererseits wurde in diesem Zusammenhang als zentrales (systematisch-theologisches) Desiderat herausgestellt und zugleich als Zielgröße dieser Untersuchung anvisiert.

